

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Spichtig, römisch-katholisch

4. September 2011

Taufe verpflichtet

Ezechiel 33,7-9

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wie war das damals bei Ihrer Taufe? – Sie erinnern sich auch nicht? Wie die meisten unter Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, bin auch ich als Kleinkind getauft worden und weiss um meine Taufe also nur indirekt: durch die Photos im schön gestalteten Album. Durch die Erzählung meiner Eltern und Paten. Und dadurch, dass ich nach und nach mit hineingenommen wurde ins Leben der Getauften. Eine spezielle Art des Taufgedächtnisses waren für mich als Kind freilich die Besuche einer etwas schrulligen Grosstante. Sie kommentierte dies Ereignis und jene Neuigkeit gern mit einem expressiven: „Menschenskind!“ – Unter uns Jungs kam dieser seltsame Ausdruck nie vor. Und mich und meine Geschwister nannte diese Grosstante immer mal wieder: „Kind Gottes“. Erst sehr viel später fing ich an, über den eigenartigen Wortschatz dieser Tante nachzudenken.

Für Katholiken spielt im Zusammenhang des Taufgedächtnisses das Weihwasser eine grosse Rolle. Immer wieder bekreuzigen wir uns damit. Oder wir werden zu Beginn des Gottesdienstes vom Priester damit besprengt, wenn er durch die Reihen schreitet und das Taufbewusstsein der Gemeinde im wahrsten Sinn des Wortes auffrischt. Oder wir besprengen damit das Grab eines lieben Verstorbenen zum Zeichen seiner Geburt zum neuen Leben, das in der Taufe begonnen hat und das Gott im Tod vollenden möge.

Einen Aspekt des Gedächtnisses unserer Taufe möchte ich heute mit Ihnen etwas vertiefen, angeregt durch die nicht ganz harmlose erste Lesung dieses Sonntags. Das gilt freilich für alle Getauften, gar nicht etwa nur für Katholiken. Und wenn Sie, lieber Zuhörer, liebe Zuhörerin nicht getauft sein sollten, so dürfen Sie uns andere darauf ansprechen und uns gern daran erinnern.

Durch die Taufe, so haben wir nach und nach gelernt, durch die Taufe sind wir mit Christus gestorben und mit ihm auferweckt zum neuen Leben in ihm. Wir haben Christus angezogen, wie Paulus sagt (Gal 3,27), haben Anteil an Christi Sendung: wir sind Priester, Könige und Propheten. Das drückt die Salbung mit Chrisam-Öl aus, die wir nach der Wassertaufe empfangen haben. Wir alle, getaufte Schwestern und Brüder in Christus, sind also priesterliche Menschen: dazu berufen, auf je einzigartige Weise durchlässig zu sein für die Liebe Gottes in diese Welt hinein. Dieses Bewusstsein des Priestertums aller Getauften ist vor allem unter den Reformierten sehr lebendig. Leichter vergessen gehen – bei Reformierten wie Katholiken – die anderen beiden Aspekte der Taufgnade (falls das auf Sie nicht zutrifft, umso besser!). Uns allen kommt durch die Taufe auch königliche Würde zu. Nicht die Ehren dieser Welt machen unsere Menschenwürde aus, sondern dass wir angenommen sind von dem, der den Tod bezwungen hat, vom Sohn Gottes, dessen Schwestern und Brüder wir sein dürfen. So sind wir freie Christenmenschen, deren Würde keine Macht dieser Welt zerstören kann. Schliesslich sind wir durch die Taufe auch prophetische Menschen. Jede und jeder von uns hat dieser Welt etwas Einzigartiges zu vermitteln, was niemand anderes auf genau diese Weise zum Klingen bringen kann.

Diese prophetische Berufung ist heute angesprochen. Und das ziemlich direkt. Zwar stammt die Lesung aus dem Buch Ezechiel und betrifft das Prophetenschicksal dieses herausragenden Mahners der Geschichte Israels. Aber es ist ein biblisches Glaubenszeugnis, das heisst, die darin enthaltenen Wahrheiten sind über ihren historischen Kontext hinaus wahr. Durch alle Zeiten. Auch für uns heute. Denn Gott ist der genau gleich Treue wie damals. Was er Ezechiel vor vielleicht zweieinhalb tausend Jahren zu verstehen gab, ist im Kern auch uns zugesagt. Deshalb wird dieser Abschnitt des Ezechielbuches im katholischen Gottesdienst alle drei Jahre vorgetragen. Und zwar so, dass der Eindruck entstehen kann, dass Gott mit dem „Du, Menschensohn“ oder eben „Menschenkind“, mich Zuhörenden in meiner Prophetenrolle direkt anspricht. Zwar spricht Gott zu Ezechiel. Indirekt sind aber auch wir alle gemeint, indem wir als Getaufte auch Anteil haben am Prophetenamt Christi.

Hören wir also, wie ernst es Gott mit Ezechiels oder aber auch mit unserer Prophetenberufung meint.

„So spricht der Herr: Du Menschensohn, ich gebe dich dem Haus Israel als Wächter; wenn du ein Wort aus meinem Mund hörst, musst du sie vor mir warnen. Wenn ich zu einem, der sich schuldig gemacht hat, sage: Du musst sterben!, und wenn du nicht redest und den Schuldigen nicht warnst, um ihn von seinem Weg abzubringen, dann wird der Schuldige seiner Sünde wegen sterben. Von dir aber fordere ich Rechenschaft für sein Blut. Wenn du aber den Schuldigen vor seinem Weg gewarnt hast, damit er umkehrt, und wenn er dennoch auf seinem Weg nicht umkehrt, dann wird er seiner Sünde wegen sterben; du aber hast dein Leben gerettet.“

Harte Worte: Von Schuld und Sünde und Warnung ist die Rede, von Rechenschaft und gar von Tod. Der Wächter, der Prophet, wird direkt mitverantwortlich gemacht für die, welche sich schuldig gemacht haben. Sein Auftrag ist es, jene, die vom rechten Weg abgekommen sind, zu warnen, sie zur Einsicht über ihre falschen Entscheidungen zu bringen.

Spontan klingt bei mir die Rückfrage Kains nach, als ihn Gott nach dem Verbleib Abels fragt: „Bin ich der Hüter meines Bruders?“ (Gen 4,9) Ja, ich bin der Hüter meines Bruders, meiner Schwester. Ich darf nicht wegschauen. Wir sind füreinander verantwortlich. Ezechiel hat verstanden, dass er dafür haftet, den andern bekannt zu machen, worum's geht. Und worum's geht, ist hier etwas krude auf den Punkt gebracht: es geht um Leben oder Tod. In der drastischen Sprache des Propheten ist das Leben das Mit-Gott-Sein. Und wer das nicht will, wird sterben.

Und er hat tatsächlich recht damit: Sünde ist ja nichts anderes als das sich Abwenden von Gott, der doch der Quell des Lebens schlechthin ist und der nichts anderes will, als dass wir das Leben haben und es in Fülle haben; der Gott, der den Propheten etwas weiter vorne sagen lässt, dass er das Herz aus Stein aus unserer Brust herausreissen und uns ein Herz aus Fleisch schenken werde. Ezechiel erfährt sich als dazu gedrängt, all jenen, die auf morbiden Pfaden schreiten, die Frohe Botschaft des Lebens zu bringen. Auch wenn es bei ihm danach klingt, als ob Gott sich aktiv von den Menschen abwenden würde, verhält es sich doch tatsächlich umgekehrt: es ist der Mensch, der sich oftmals in Freiheit von Gott und damit vom Leben abwendet. Indem er das tut, macht er sich unweigerlich etwas Anderes, etwas Geschaffenes, womöglich sich selbst zum Götzen; er wählt die Kälte, letztlich den Tod.

Gott braucht uns dazu, diese merken zu lassen, dass es den Weg der Liebe gibt. Freilich: ich bin nicht für den Anderen in dem Sinne verantwortlich, dass ich dessen Aufgaben übernehmen müsste. Ich muss, ja kann gar nicht alle Probleme der Welt schultern. Das hat Christus für uns getan. Die Prophetenrede zeigt: die Verantwortung besteht darin, den anderen gegebenenfalls darauf aufmerksam zu machen, dass er unrecht handelt. Dann auch tatsächlich das Richtige zu tun, ist seine Sache. Aber ich habe die moralische Verpflichtung, Fatalitäten aufzudecken; aufzuklären, dass dieser und jener Weg in die Irre führt. Wenn sie ihn dann trotzdem gehen, ist es deren bewusste Entscheidung.

Dieses prophetische Wächteramt gehört zu uns allen. Die eine unter uns übt es als kritische Journalistin aus. Der Andere als aufmerksamer, hilfsbereiter Nachbar, der sich einzumischen traut, wenn es nötig ist. Wieder andere üben Ihr prophetisches Wächteramt innerhalb der Firma aus, indem Sie zum Beispiel subtile Formen des Mobbing erkennen und die Betroffenen diskret, aber unmissverständlich mit dem begangenen Unrecht konfrontieren.

Wie und wo auch immer: ich kann nicht Christ sein für mich allein. Ich kann doch nicht eitel Priester, König und Prophet spielen vor dem Spiegel im Flur meines Single-Haushalts! Ich bin gesandt, das Leben mehr zu helfen, es anderen um mich herum immer wieder anzubieten. Das ist nicht ohne. Wer sich einsetzt, setzt sich aus. Es kann einem gar das Leben kosten. Aber verlieren tut niemand dabei. Sondern Leben gewinnen: das Leben in Fülle.

*Peter Spichtig
Postfach 165, 1700 Fribourg
peter.spichtig@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)